

## **Das Tagebuch (Kladde) des Johann Diederich Henrich (I.) Helmig (01.05.1771 – 25.08.1817)**

### **Vorwort**

Das Tagebuch des Johann Diederich Henrich (I.) Helmig umfaßt 306 beschriebene Seiten einschließlich der Buchinnendeckel. Das Buch weist die Maße 20,5 cm (Länge) x 16,6 cm (Breite) und eine Stärke von gut 3 cm auf. Vorder- und Rückseite bestehen aus Pappdeckeln; der Rücken und die Ecken sind mit Schweinsleder gebunden. Die Gelenke sind im Laufe der Zeit schwach geworden. Die genannten 306 Seiten teilen sich auf in 160 Seiten mit vorwiegend schulisch-mathematischem Inhalt und 146 Seiten mit landwirtschaftsbetrieblichen und privaten Aufzeichnungen. Etliche Seiten sind herausgeschnitten und nicht erhalten.

Johann Diederich Henrich (I. lt. meiner Datenbank, s. Fußnote auf S. 6) Helmig ist ein Verwandter, aber keiner meiner leiblichen Vorfahren. Er war der jüngere Bruder meiner Vorfahrin in 6. Generation vor mir Maria Catharina Helmig, 1761 – 1844), des ersten Kindes der Eltern. Der Bruder wurde zum Erben des uralten Helmig-Hofes in Ostheeren. Dieser Bauernhof kam später über die Linie der Schwester Maria Catharina und deren Abkömmlinge und durch Heirat an die Bürgers aus Holzwickede und danach ebenfalls durch Heirat an die Familie Klothmann aus Werve.

J. D. H. (I.) Helmig hinterließ mit diesem Tage- und Übungsbuch die ältesten noch existierenden Aufzeichnungen im Familienbesitz. J. Diederich Henrich war der Vater des ersten Ehemannes Gottfried Diederich Henrich (21.04.1800 – 12.12. 1828) meiner Urururgroßmutter Friederika Wilhelmina Henrietta Helmig, geborene Forwick gt. Sudhaus (30.10.1796 – 24.09.1843 ). Nach dem Tode Gottfried Diederich Henrichs heiratete sie in zweiter Ehe Johann Diederich Friederich Bürger (02.01.1793 – 31.05.1837). Aus dieser Ehe stammt meine Ururgroßmutter. Nach dem Tode ihres Vaters heiratete ihre Mutter, damals Witwe Bürger und verwitwete Helmig, den Bruder des J.D.F. Bürger, Johann Heinrich Diederich Bürger (14.02.1796 – 20.07.1873). Dieser erbaute nach einem Brand im Sommer 1860 in den Jahren 1860/61 das Wohnhaus des Bauernhofes Klothmann, Bergstraße 42 in Kamen-Heeren in Westfalen.

Die älteste Notiz im Tagebuch ist ein datierter Eintrag vom 30. Januar 1786 (vgl. im hinteren Buchinnendeckel eine Bleistiftnotiz: "Diederich Henrich Helmig zu Ost Heeren  $\text{♁}$ : 10 ten January Anno 1786".

Die familiengeschichtlich interessanten Aufzeichnungen beginnen im übrigen im Jahre 1796. Sie enden mit einer Eintragung des Besitzers unter dem Datum des 11.03.1817 auf Seite 109. Im Aufbau des Tage- und Übungsbuches fallen zwei große Abschnitte ins Auge. Diese machen die Festlegung auf eine bestimmte Seitenzählung sinnvoll. Der von mir so bezeichnete erste Abschnitt beginnt demnach mit der Seite 1 (vorderer Buchinnendeckel). Die Seiten bis einschließlich Seite 13 enthalten Aufzeichnungen aus dem Rechenunterricht. Die Seiten 14 bis 132 umfassen betriebswirtschaftliche und private Notizen. Von Seite 133 an kehrt sich die Schreibrichtung um 180<sup>0</sup>. Der zweite Abschnitt des Buches beginnt dementsprechend auf dem hinteren Buchinnendeckel mit Rechenaufgaben, in die gelegentlich betriebliche und private Informationen eingestreut sind. Von Seite 146 bis Seite 133 schließen sich wieder betriebswirtschaftliche und private Notizen an. Diesen Teil des zweiten Abschnitts beginnt Helmig mit der Schilderung des sein Leben offenbar wesentlich bestimmenden Ereignisses: dem (sicherlich nicht ersten, jedoch dem ersten uns *bekanntem*) Brand seines bäuerlichen Anwesens in Ostheeren.

Die Schriften der beiden Abschnitte stammen nach meinem Eindruck von unterschiedlichen Schreibern. Neben dem Schriftbild spricht die „Einleitung“ auf Seite 13 für diese Vermutung: Da ist zunächst davon die Rede, daß dieses Rechenbuch dem Friedrich Wilhelm Sudhaus „zugehört“ und Diederich Henrich Helmig es ihm „geschenkt“ habe. Später nutzt Helmig das Buch für eigene Zwecke.

Die folgenden Bemerkungen beziehen sich nur auf die betriebswirtschaftlich-privaten Bereiche des Buches. Die Aufzeichnungen umfassen Familienereignisse mit deren Daten, Aufzeichnungen über die Anstellung und Vergütung von Knechten und Mägden, die Vermietung von zwei kleinen zum Hof gehörenden Häusern (Hütten), eines auf dem Kirchhof, das andere in Ostheeren in unmittelbarer Nähe des Hofes, am „Knapp“, also am Gefälle zum Mühl(en)bach gelegen. Eine große Rolle spielen auch die Aufwendungen für den Bau des neuen Bauernhauses. Ferner sind allgemeine Geschäfte aufgezeichnet, daneben aber auch Decktermine des Viehs.

D.H. Helmig hat – die Vernichtung seines Gehöfts beiseite gelassen – auch in einer allgemein bewegten Zeit gelebt, nämlich in der der napoleonischen Besatzung und der Freiheitskriege. Unmittelbare Kriegereignisse hat er nicht aufgezeichnet. Allerdings erwähnt er das Eintreffen russischer Soldaten (Reitertruppe der „Cosacken“) und die Verhaftung französischer Gendarmen. Im Familienbesitz befindet sich ein kolorierter Bilderbogen, der die Kaiserlich Russische Kavallerie darstellt. Dieser Bogen war – neben anderen Drucken - ursprünglich im Deckel des Aussteuerkoffers (1811) von J.D.H. Helmigs Nichte Friederika Wilhelmina Henrietta Forwick gt. Sudhaus aus Bramey (s.o.), verheiratete Helmig, befestigt. Er wurde von meinem Bruder und mir Anfang der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts herausgelöst und getrennt aufbewahrt. Heute besitzt ihn Wilfried Klothmann.

Von Oktober 1802 bis Januar 1812 hat Helmig das Amt des Bauernvorstehers ausgeübt. In diesem Amte hat er Abgaben eingetrieben und organisatorische Aufgaben für die logistische Unterstützung der preußischen Armee wahrgenommen.

Bewegend sind, wie bereits erwähnt, seine Aufzeichnungen über den Brand des Bauernhofes im Mai 1797 (vgl. unten), ferner den Brand bei Schultze-Vaersthäuser (sprich Vaarsthäuser) und die Hochzeit auf dem Hofe Merschmann (vgl. separater Aufsatz oben). Wie tief ihn das erstgenannte Ereignis beschäftigt hat, wird auch darin deutlich, daß er in großer Schrift betont sorgfältig geschrieben hat.

Weiten Raum nehmen die Einkäufe und anderen Tätigkeiten im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau des abgebrannten Bauernhofes ein (vgl. Aufsatz „Der Neubau des Helmig-Hofes...“, oben). Viele Details informieren uns über die Kosten, die Finanzierung und die Struktur des Gebäudes. Das Fundament bestand aus Bruch-Sandsteinen, es gab einen neu ausgegrabenen Keller (Kosten: 9 Reichstaler) mit offenbar vier eisernen Fenstern. Im Erdgeschoß stand ein offener Herd, wohl mit darüberliegendem offenen Rauchabzug. Die Dehle war mit Natursteinen gepflastert. Nach der Menge der zugeschnittenen Pfosten zu urteilen, wird das Haus ein Fachwerkbau auf Fundament von behauenen Bruchsteinen gewesen sein. Zur Finanzierung des Bauvorhabens erhielt Helmig staatliche Zuschüsse von der „Domainen Bau Kasse“ in Höhe von 484 Reichstalern und 6½ Stübern (oder mehr, was ich aus der Rechnung nicht zweifelsfrei ermitteln konnte). Zu berücksichtigen ist dabei, daß der Bauernhof damals als sogenannter „Königshof“ dem Landesfürsten, den Grafen von Mark bzw. ihren Rechtsnachfolgern, den Kurfürsten von Brandenburg und späteren preußischen Königen, gehörte. Der jeweilige Besitzer, keineswegs typischer Leibeigener, sondern vielmehr Erb-Pächter, hatte bis zum Freikauf im Jahre 1828 Naturalabgaben bzw. Dienstleistungen (z.B. Gestellung von Pferden und Wagen, Bereitstellung von Stallraum) zu erbringen. Nach mündlicher Überlieferung hat die Witwe J.D.H. (I.) Helmigs mit Unterstützung ihres zweiten Ehemannes Diederich Bürger den Hof 1828 für den Betrag von 1.700 Reichstalern freigekauft. Im Jahr darauf heirateten beide.

Unterstützt wurde der Wiederaufbau des Bauernhofes durch erhebliche nachbarschaftliche Leistungen: Die vorwiegend „größeren“ Bauern Heerens und Ostheerens trugen mit ihren Fuhrleistungen zum Bau bei. Diese Leistungen hat Helmig akkurat notiert, nicht ohne Hinweis darauf, daß diesen Helfern zu gegebener Zeit selbst zu helfen sei. Aber auch Helmig und seine als Witwe „auf dem Altenteil“ lebende Schwiegermutter unterstützten Standesgenossen bei großen Schäden, wie im Falle Schultze-Vaersthausen 1813. Von den Bauern in Heeren und Werve bezog Helmig auch Baumaterial, „Schöpfe“, d.h. Strohbüschel als Füll- und Stabilisierungsmaterial für die Gefache des Hauses und als Docken für die Dacheindeckung. Ich nehme an, daß es sich bei dem damaligen Neubau um ein hart eingedecktes Dach handelte, Einzelheiten erfahren wir aber aus den Aufzeichnungen nicht.

Bei der Beurteilung der Baukosten und anderer Preisangaben ist z.B. zu berücksichtigen, daß zu gleicher Zeit ein Knecht einen Jahresbarlohn von 30 Reichstalern, eine Magd (aber nur!) einen solchen von 4 Reichstalern vereinbaren konnte. Eine Kuh kostete beispielsweise 13 bis 15 Reichstaler, ein Schwein 2 bzw. 2½ Reichstaler. Einen Hengst kaufte Helmig am 01.11.1803 von seinem Schwager Forwick gt. Sudhaus „aufm Mundloh“ zum Preise von 30½ Reichstalern (Seite 55).

Dörfliche Feiern und Feste gingen offenbar mit kräftigem Alkoholkonsum einher, wie die Hochzeit bei Merschmann 1802 ebenso vermuten läßt wie das Richtfest beim Bau des neuen Hauses. Hier liegen sogar quantitative (vermutlich: Mindest-) Angaben vor: 575 Liter Bier und 37 Liter Branntwein. Unterstellt man die Teilnahme von 300 Personen und den vollständigen Verzehr dieser Getränke, so lag der Durchschnittskonsum je Gast bei knapp 2 Litern Bier und ¼ Liter Branntwein (Kinder und Greise eingerechnet). D.H. Helmig war möglicherweise Pfeifenraucher (S. 104: „Von Gehts habe ich erhalten eine Pfeife Vor ein Rtl. bl: C:“.) und schnupfte Tabak (S. 101: „Von Brügeman habe ich 1 ƒ Schnubteback erhalten 1 Rtl. 50“.).

Auf Seite 132 scheint uns Helmig den Richtspruch des neuen Hauses oder die Inschrift zu verraten, die gewöhnlich über einer der Türen oder in den Balken oberhalb der Dehlentür geschnitzt wurde:

**„was die schnelle feuer flamme in dem  
Hellen Tag Vernichtet ist durch Gottes  
milden Seegen jetzo wieder Aufgerichtet“**

Ein interessantes Detail damaliger Arbeitsbedingungen ergibt sich aus den Mitteilungen auf den Seiten 36, 46 und 54: Der Knecht Diederich Töttmann verdingte sich im Jahre 1800 – wie üblich – für die Dauer eines Jahres. Er arbeitete vom Verdingungszeitpunkt am 26. April bis zum 25. August. Er arbeitete darauf elf Tage nicht; möglicherweise war er krank. Diese elf Tage sollte er nacharbeiten, nachdem er am 5. September seinen Dienst wiederaufnahm. Selbstverständlich erhielt er keine Fortzahlung des Lohnes für die Dauer der Krankheit. Krankheit war alleinige „Privatangelegenheit“. Nüchtern vermerkt Helmig, daß Töttmann am 14. September wiederum aus dem Dienst trat: „... und ist gestorben“. Auch die vierwöchige Erkrankung der Magd Elisabeth Neuhoff im Jahre 1803 unterbrach das Dienstverhältnis in dem Sinne, daß die Fehlzeit im Anschluß an das vereinbarte Ende des Verdingungszeitraumes von einem Jahr nachgearbeitet werden mußte.

Gelegentlich quittieren seine Geschäftspartner die Aufzeichnungen bzw. Vereinbarungen, die getroffen wurden: Dabei kann es sich um den ausgeschriebenen Namen handeln. Schreibunkundige, wie Diederich Töttmann setzen aber auch nur ein Zeichen, z.B. das „T“.

Auffallend sind in Helmigs Schreibweise Familiennamen, die er fast stets fett bzw. auch in lateinischer Schreibschrift schreibt, während er sonst die „altdeutsche“ Kurrent-Schrift benutzt. Die Wörter „Von“ und „Schuldig“ schreibt er überwiegend mit großem Anfangsbuchstaben. Im übrigen nimmt er es mit der Orthographie, die damals auch noch nicht so verfestigt war wie heute, nicht so genau. Er schreibt wie er spricht, z.B. „...Schultze Pröpsting sein Knecht“.

Bei der Abschrift habe ich versucht, mich in der Anordnung der Notizen auf der jeweiligen Seite der Vorlage soweit wie möglich anzupassen. Dementsprechend habe ich Eigennamen (einheitlich) im Fettdruck wiedergegeben. Gleiches gilt auch für andere von Helmig graphisch hervorgehobene Textstellen. Den Reichstaler habe ich mit „Rtl.“ abgekürzt wiedergegeben, es sei denn, Helmig selbst habe „Rtl.“ abgekürzt. Wenn Helmig Stüber ausschreibt, dann in aller Regel als „stübr“ ohne „e“. Ich habe mich daran gehalten. Für das „den“ in Datumsangaben verwendet Helmig das Kurzzeichen „<sup>℥</sup>“, was eigentlich denarius, Pfennig, bedeutet. Aus Gründen der Schreibökonomie habe ich mit „d:“ abgekürzt. Im Text, da wo „<sup>℥</sup>“ seiner wirklichen Bedeutung nach denarius oder Pfennig bedeutet, habe ich jedoch das genannte Zeichen verwendet. Wenn Helmig selbst, Familienangehörige wie seine Söhne, Freunde oder Geschäftspartner ihre Unterschrift zeichnen, habe ich in der Abschrift die Schreibschrifttype Bookman Old Style gewählt. Mit der Schriftgröße habe ich versucht die an der jeweiligen Textstelle vorgefundene Schriftgröße zu imitieren. Meine Anmerkungen im Text oder in Fußnoten habe ich *kursiv* geschrieben, um sie entsprechend abzuheben. Einige Begriffe und Textstellen habe ich bis heute nicht klären können. Dazu zählen z.B. folgende Wörter: börden, schalle (S.52) oder „Caßenwerth“ (S. 126), der Ort, von dem Helmig für Westermann 15 Ringel Steinkohlen holte und für diese Fahrt offensichtlich ein Nachtquartier benötigte. Andere Begriffe, die ich klären konnte, habe ich in Fußnoten erläutert.

Um die orts- und familiengeschichtlich besonders interessanten Informationen zeitlich aufeinanderfolgend zusammenzufassen, will ich diese in einem gesonderten Artikel („Chronologie“ genannt) darstellen. Darüber hinaus möchte ich später auch noch die zeitliche Abfolge der Arbeitsverhältnisse der Mägde und Knechte zwischen 1796 und 1817 sowie die der Hausmieter niederschreiben.

Dieses Tagebuch habe ich zusammen mit einer Reihe anderer Bücher und Dokumente in einer Holzkiste auf dem Hausboden des Bauernhofes Klothmann, Bergstraße 42 in Kamen-Heeren, Anfang der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts aufgefunden. Ich habe diese mit in die damalige elterliche Wohnung in Hamburg genommen. Schon seinerzeit habe ich mich gerne und intensiv mit den Inhalten auseinandergesetzt. Zum Auswerten und Abschreiben auf dem Computer bin ich allerdings erst in den beiden letzten Wintern nach Ende meiner Berufszeit gekommen. Diese Aufgabe hat mir viel Freude bereitet. Ich habe in dieser Zeit viel recherchieren müssen, z.B. alte Maße mit ihren Bezeichnungen, überhaupt alte Begriffe und deren Inhalte (s.o.). Dabei habe ich selbst viel hinzugelernt.

Ich hoffe, daß der Inhalt des Tagebuches nach mir auch das Interesse weiterer Nachkommen der Familien Klothmann und Eggers finden möge. Dieses wäre mir Freude und Genugtuung zugleich.

*Auf den Abdruck der Abschrift des Textes der Kladde an dieser Stelle habe ich verzichtet. Ich verweise insoweit auf meine „Anmerkungen zur Geschichte der Familie Klothmann aus Heeren-Werve“, Nachträge und Dokumente, Band 1, Hamburg 2012, S. 413ff.*

Braunlage, den 21.März 2007, - Frühlingsanfang in den Ferien bei kräftigem Schneefall - am 06.09.2017 überarbeitet und viele Daten korrigiert, die sich aus der Einblicknahme in Originalurkunden oder deren digitale Abbildungen ergeben haben.



Dies am Donnerstag als den Vierden May  
 Truff mir das große Unglück, das mir  
 das Hofschreibschreibermeister gänzlich  
 eingewässert worden, und das Kinden  
 Dama ~~ist~~ Oben die Hofschreibschreiber gänzlich  
 ab, und das untere Dorf von Kinden  
 blieb stehen, wie das Unglück kam  
 war ich mit dem Langschneid Mordel  
 mit der Kasse und zwey Hunden, wie  
 ich am Hof zum Markt zu dem Hof  
 auf ein Stück Wiese, so schickten die Kinder  
 Leute vor die Pferde und sagten da ist  
 Feuer in einem der Hofschreibschreiber so fahre ich  
 oben daselbst Unglück, so lief ich ab in  
 Hufe, und mein Knecht der Jüngste  
 mit der Kasse, gehen mir an die Hand

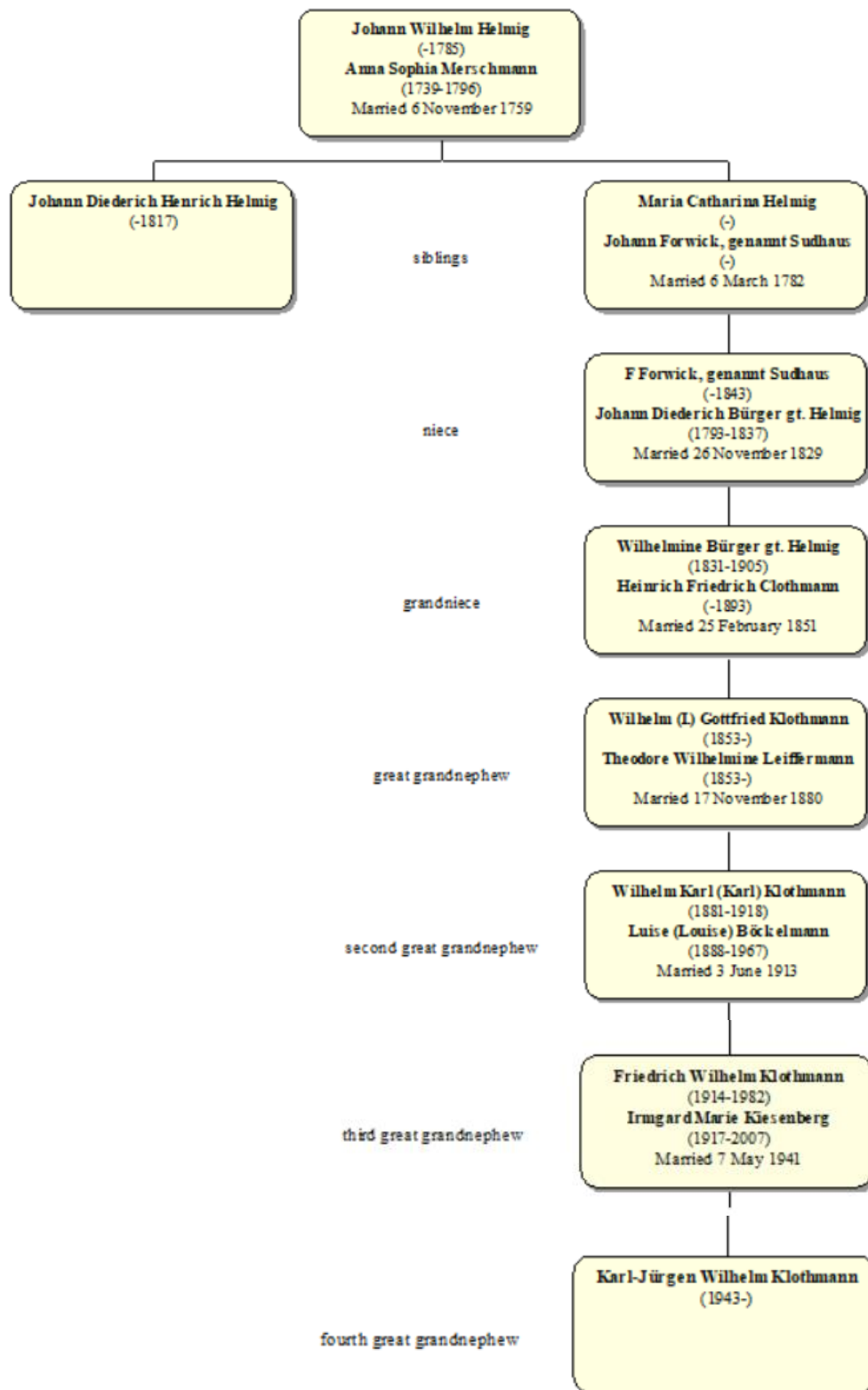
Beschreibung des Brandes des Hofes Helmig in Ostheeren am Donnerstag, den 4. Mai 1797 (Teil 1)



zu dem in Unruhen Regal Ruffen kommen,  
zu dem desilligen Propsting sein Kunst und  
mit dem zusehen der die Jagden sein zu sein  
mir dem freylich ist was ist der Sinner, so gab  
er mir die Leibescol ab was ein Horn, und  
ab was ein gleich Frey von mannen gebunden  
in der Deyse, so was ist ein feinst Kunst  
und geist der Vorsteher Sinner, und sing die  
Hallen Laß die selze mir darmit und  
Jagden bis zu Hornen da saß ab Leibescol  
Lieser, der Long Horn und Deyseinstal gleich  
in Deyse, und der Deyseinstal sein Sinner  
minder, und ab Sinner noch Long Sinner Sinner  
darmit darmit Sinner ab Sinner Sinner  
Sinner ab in Deyse gänzlich gebunden.  
Diederich Henrich Helmig  
Heeren d. 5 ten May Anno 1797

Beschreibung des Brandes des Hofes Helmig in Ostheeren am Donnerstag, den 4. Mai 1797 (Teil 2)

**Anlage: Die genealogische Beziehung zwischen Johann Diederich Henrich (I.) Helmig und der Familie Klothmann**



Johann Diederich Henrich (I.) Helmig, der Eigentümer der Kladdde, war der Bruder unserer Vorfahrin in 6. Generation Maria Catharina Helmig (1761 – 1844)